

vollen Schneegewände tummelt sich die buntschillernde Schar herum und geht auf den schneebedeckten Bäumen ihrer Nahrung, den Fichtenzapfen, nach. Ebenso beobachtete ich sehr viele Erlenzeisige, welche sowohl Fichtensamen fressen, als auch die Erlenzäpfchen gern auffuchen.

Dieser Winter war hart und der Schnee überreichlich. Nur mittels Schneeschuhen konnte man sich im Freien fortbewegen, und die Landbriefträger ausschließlich nur auf Schneeschuhen ihren Dienst verrichten; vom Anfang Dezember 1894 bis Mitte März 1895 gab es ununterbrochen Schlittenbahn. Wald und Flur lagen einsam und öde, und außer den Kreuzschnäbeln ließen sich nur einige Meisen und Goldhähnchen hören und auf den Straßen Goldammer, Haubenlerchen und Waldsperlinge sehen.

Dieses Jahr will der Winter nicht weichen, jetzt, Mitte März, geht immer noch der Schlitten. Die ersten Lerchen beobachtete ich am 10. März, die ersten Staare am 14. März, die ersten Edelfinken am 13. März, aber noch hörte man keinen Finkenschlag; die Misteldrossel sang am 10. März zum ersten Male, aber von Singdrosseln noch keine Spur. Mit Sehnsucht erwartet man den Frühling.

Scheibenberg, im März 1895.

Zwei Sperber in der Stadt.

Von Paul Roux.

Viele Beispiele sind schon bisher in der Monatschrift über die Frechheit des Sperbers angeführt worden und zwar waren es Fälle, bei denen dieser Räuber sein Opfer entweder in ein Gehöft oder wohl gar bis in das Innere eines Gebäudes verfolgt hatte. Meist wird dies aber gewiß in kleineren Ortschaften der Fall gewesen sein, die ja fast immer mit Gärten oder überhaupt mit Bäumen und Gesträuch umgeben sind, wo sich der Vogel gedeckter und unbemerkter an seine Beute heranschleichen kann, als dies wohl in der Stadt möglich wäre, wo sich außer Promenaden kein Baum oder Strauch befindet. Ich hielt daher diesen Fall, den ich in der Großstadt (Leipzig) beobachtete, für interessant genug, ihn hier zu veröffentlichen.

Als ich am 25. Februar dieses Jahres Mittags $\frac{1}{4}$ 1 Uhr meinen Weg durch eine Straße der inneren Stadt nahm, glaubte ich meinen Augen kaum zu trauen, als ich einige Schritte von mir entfernt einen Sperber sah, welcher über einer stillstehenden Droschke rüttelte. Diese rüttelnde Bewegung glich sehr der des Turmfalken, mit Ausnahme einer eigentümlichen Bewegung des Schwanzes, die ich bei diesem noch nicht beobachtet habe. Inzwischen war ich bis an die Droschke herangekommen. Ich sollte bald gewahr werden, was den Vogel so interessiert hatte. Nämlich plötzlich stieß er mit fabelhafter Schnelligkeit unter dieselbe und kam mit einem Sperling in

den Fängen so nahe an mir vorüber, daß er fast meinen Arm streifte. Obgleich dieses ganze Schauspiel nur wenige Momente währte, hatten dies doch verschiedene Personen, besonders einige Damen mit angesehen, die vollständig sprachlos über diese Frechheit waren und äußerten, daß sie hier zum ersten Male Gelegenheit gehabt hätten, einen Raubvogel zu sehen. Die übrigen Sperlinge unter der Droschke schienen indessen von dem ganzen Vorgange garnichts bemerkt zu haben, denn sie ließen sich im Fressen keineswegs stören. Während nun der Sperber mit seiner Beute fast senkrecht an der hohen Häuserwand emporflog, gesellte sich zu ihm noch ein zweiter, wonach beide über die Häuser verschwanden. Wer Leipzig kennt wird wissen, wie schmal die Straßen der inneren Stadt und wie belebt sie gerade um die Mittagszeit sind. Trotz alledem hat sich der freche Räuber aber nicht abhalten lassen, sein Opfer inmitten des Straßengewimmels zu holen. Gewiß hat er sich schon öfter auf diese Weise seine Beute verschafft und sich so nach und nach an die Häuser und an das Treiben auf der Straße gewöhnt. Meiner Ansicht nach muß der Vogel überhaupt in der Straße zwischen den Häuserreihen gekommen sein, denn er hätte, wenn er über die Häuser geflogen wäre, unmöglich die Sperlinge unter der Droschke sehen können.*)

Leipzig, den 2. März 1895.

Ornithologisches aus der Umgebung von Halle.

Von Karl Wenzel, Gutenberg bei Halle a. S.

II.

Upupa epops.

Der Wiedehopf ist als Brutvogel für die hiesige Gegend selten geworden. Eine alte, hohle Linde auf dem Kirchberge in Gutenberg wird als früher regelmäßig bewohnte Brutstätte des Wiedehopfes bezeichnet. Ich habe ihn in den letzten zehn Jahren hier brütend nicht mehr aufgefunden, doch dürfte er als Brutvogel nicht gänzlich fehlen. Im Mai 1885 beobachtete ich ein Paar dieser Vögel bei dem Dorfe Sennewitz und am 4. Mai 1886 ebendort zwei Stück. Ein einzelnes Stück sah ich im April 1888 am Rande eines Feldgehölzes bei Gutenberg. Am 14. Juni 1892 beobachtete ich drei Stück bei Gutenberg an den Bäumen eines Feldweges und an derselben Örtlichkeit am 22. Juli 1894 ein einzelnes Exemplar.

*) Diese Sperber dürften wohl sehr nahe verwandt, vielleicht auch identisch sein, mit den „Turmfalken“ von denen Nr. 350 der „Leipziger neuesten Nachrichten“ vom 17. Dezember 1894 folgendes berichtet: „Fünf Turmfalken haben seit Kurzem auf dem Peters-Kirchturm ihr Asyl aufgeschlagen und gehen in der Nachbarschaft der Kirche mit großer Sicherheit auf Tauben. Auf dem freien Platz vor der Kirche hatten sich am Sonnabend mehrere Tauben niedergelassen. Mit blitzartiger Geschwindigkeit schossen die Falken vom Turme herunter und holten sich zwei Tauben, ohne daß hinzukommende Personen den Raub verhindern konnten.“

Carl R. Pennicke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Roux Paul

Artikel/Article: [Zwei Sperber in der Stadt. 197-198](#)